

Sie sind im Notfall zur Stelle

WÄDENSWIL 60 aktive Mitglieder der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft, Sektion Wädenswil, leisten jedes Wochenende Badwache im Wädenswiler Strandbad, auf der Badewiese Naglikon und im Hallenbad. Kürzlich haben sie trainiert.

24 Frauen und Männer zwischen 16 und 80 Jahren versammelten sich am Donnerstagabend auf der Badewiese Naglikon in der Au. Sie sind Rettungsschwimmer der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG), Sektion Wädenswil. Im Sommer leistet jeweils ein Mitglied der SLRG am Samstag und Sonntag Badwache auf der Badewiese Naglikon. Ein weiteres unterstützt den Badmeister im Strandbad Wädenswil.

Im Winter wird dem Badmeister im Hallenbad jeweils am Sonntag von einem SLRG-Mitglied unter die Arme gegriffen. Also immer dann, wenn viel Betrieb herrscht. Finanziert werden die Einsätze von der Stadt Wädenswil.

Steg birgt Gefahren

Damit die Rettungsschwimmer ihren Einsatzort kennen, findet jeweils im Frühling und Herbst ein Badwachtraining statt. Dieses Mal auf der Badewiese Naglikon. Susanne Naunheim, Technische Leiterin, ist verantwortlich für die Übungen. An diesem Training beschäftigen sich die Rettungsschwimmer mit den Vor- und Nachteilen der verschiedenen Rettungsgeräte sowie den Gefahrenstellen im und am Wasser bei der Naglikoner Badewiese.

In zwei Gruppen aufgeteilt, machen sich diese an die Übungen. Die eine diskutiert Gefahrenstellen.

DIE SECHS BADEREGELN

Die Schweizerische Lebensrettungsgesellschaft hat sechs Baderegeln aufgestellt:

- Kinder nur begleitet ans Wasser lassen – kleine Kinder in Griffnähe beaufsichtigen.
- Nie alkoholisiert oder unter Drogen ins Wasser. Und nie mit vollem oder leerem Magen.
- Nie überhitzt ins Wasser springen. Der Körper braucht Anpassungszeit.



Baywatch am Zürichsee: Rund 60 Rettungsschwimmer behalten an den Wochenenden die wichtigsten Badeplätze im Auge.

Foto: Manuela Matt

renstellen. Der Holzsteg zum Beispiel, der neben dem Badehäuschen ins Wasser führt, birgt Risiken. «Wenn ihn viele Leute benutzen, kann er sehr rutschig werden», gibt eine Teilnehmerin zu bedenken. Eine andere ergänzt, dass es keine Absperrung hat und das Wasser rund um den Steg nicht tief ist.

Daniela Marty, Aktuarin und Teil des Wettkampfteams, bespricht unterdessen mit der anderen Gruppe die verschiedenen

Rettungsgeräte. Die Rettungsschwimmer sind sich einig, dass man den Ball aus Schaumstoff im Netz zwar gut werfen kann, da er aber keine Leine hat, kann man ihn nicht mehr zurückholen. «Dieser Ball eignet sich für eine erschöpfte Person, die sich noch selbst halten kann und etwas ausruhen möchte», erklärt Marty.

Immer die Augen offen haben

Als besonders hilfreich erachtet die Rettungsschwimmerin den gelben Gurtretter. Natürlich darf unter den Rettungsmitteln aber auch die orange Rettungsboje nicht fehlen. «Jeder Schwimmer muss für sich herausfinden, welches Gerät ihm am besten liegt», sagt Daniela Marty und ergänzt: «Aber im Ernstfall nimmt man einfach das, was einem als Erstes in die Hände kommt.»

Ueli Mitschke ist das älteste Mitglied der SLRG-Sektion Wädenswil. Der 78-Jährige hatte in all seinen Jahren als Rettungsschwimmer zum Glück noch keinen Ernstfall. Aber er ist sich si-

cher, dass er im Ernstfall richtig reagieren würde und eine Person retten könnte. Dafür trainiert er wöchentlich – seit 44 Jahren. Das Verhalten der Badegäste, auf der Badewiese, im Strandbad wie auch im Hallenbad habe sich verändert. «Viele nehmen uns nicht ernst und werden manchmal sogar frech», erzählt er. Dabei wolle er nicht belehren, sondern präventiv wirken, damit gar nicht erst etwas passiere.

Präventionsarbeit ist denn auch ein zentraler Punkt der Badewache, wie Susanne Naunheim bestätigt. «Wir wollen die Badegäste auf Gefahren sensibilisieren und präventiv auf sie einwirken.» Allerdings müsse den Gästen auch klar sein, dass die Rettungsschwimmer zwar Hilfe leisten, aber nicht die Verantwortung für das Handeln der anderen übernehmen können. «Einzelbetreuung ist nicht unsere Aufgabe», stellt Naunheim klar.

Eine der Jüngsten im Team ist Sara Pantasis. Die 16-Jährige ist soeben zu den Aktiven übergetre-

ten und kann nun auch Badewache halten. «Es ist ein spezielles und gutes Gefühl, zu wissen, dass ich jemanden retten könnte», sagt sie. Dennoch hofft sie, dass dies nie nötig wird. Seit sie bei der SLRG ist, achtet Sara Pantasis vermehrt auf das Verhalten anderer Badegäste, auch wenn sie privat am Baden ist.

Schnittwunden dominieren

«Grosse Unfälle sind in den letzten Jahren in Wädenswil und in der Au keine vorgekommen», sagt Susanne Naunheim. Häufig hätten sie Bagatellunfälle und Verletzungen wie Bienenstiche oder Schnittwunden von Badegästen, die sich zum Beispiel an Glasscherben oder Muscheln schneiden. Susanne Naunheim rät daher ihren Kollegen, vor ihrem Einsatz als Badewache über das ganze Gelände zu gehen und nach Scherben Ausschau zu halten. «Lest die Scherben auf, ihr erspart euch viel Arbeit», lautet ihr Tipp zum Schluss.

Carole Bolliger

Viel weniger investiert als geplant

SCHÖNENBERG 2017 hat die Gemeinde nur rund ein Drittel der budgetierten Investitionen getätigt. Weshalb, erfuhren die Schönenberger gestern an der Gemeindeversammlung. Im Anschluss an diese wurden sie zudem über ein Erste-Hilfe-Projekt informiert.

Die Rechnung 2017 war das einzige Traktandum an der gestrigen Gemeindeversammlung in Schönenberg. 33 Stimmberechtigte liessen sich diese im Dorfhuus von Gemeindepräsident Willi Schilling (FDP) präsentieren.

Die Rechnung schliesst besser ab als budgetiert: mit einem Verlust von nur 65 000 Franken statt von 207 000 Franken. Dies bei einem Aufwand von 13,1 Millionen Franken. «Das Budget war sehr gut», bilanzierte Schilling. Bei mehreren grossen Ausgabeposten sei es zu einer Punktlandung gekommen.

Doch es gab auch bedeutende Abweichungen. Für Beratungsleistungen mussten 51 000 Franken mehr ausgegeben werden, als vorgesehen waren. Dies wegen der Anwaltskosten im Zusammenhang mit der Gemeindebeschwerde zur Fusion sowie wegen der rechtlichen Abwicklung der Kündigung des Gemeindegeldschreibers. Über 200 000 Franken mehr ausgegeben hat die Gemeinde für Springer, die aufgrund fehlenden Verwaltungspersonals engagiert werden mussten.

Dass der Verwaltung wichtige Angestellte fehlen, hatte auch Auswirkungen auf die Investitionsrechnung. Denn wegen fehlenden personellen Ressourcen konnten laut Schilling mehrere budgetierte Wasserleitungsprojekte nicht ausgearbeitet werden. Zudem seien Strassenprojekte verschoben worden, weil sie abhängig von Projekten des Kantons seien. Insgesamt tätigte die Gemeinde so im Jahr 2017 nur rund 433 000 Franken anstatt der budgetierten 1,2 Millionen Franken. Diskussionen darüber gab es keine. Die Schönenberger genehmigten die Jahresrechnung einstimmig.

Nicht anwesend waren die beiden abtretenden Gemeinderäte Kurt Locher (SVP) und Felix Meier (parteilos). Sie wurden von Schilling dennoch verabschiedet.

Innert acht Minuten vor Ort

Im Anschluss informierte Brigitte Schneider, die Präsidentin des Samariterverschönerberg-Hütten, über das Projekt First-Responder. Dies ist eine Gruppe von zurzeit 14 Personen, die in den beiden Gemeinden im Fall eines Herzkreislaufstillstands per Handynummer 079 788 14 40 alarmiert werden können. Ihr Ziel sei es, innert 8 Minuten vor Ort zu sein und Erste Hilfe leisten zu können. Markus Hausmann

LESERBILDER

Die «Zürichsee-Zeitung» druckt regelmässig besonders gelungene Bilder von Leserinnen und Lesern ab. Hat Ihr Bild einen Bezug zur Region? Dann schicken Sie es zusammen mit einigen Angaben zu den abgebildeten Personen oder Dingen an E-Mail redaktion.horgen@zsz.ch. Über eine allfällige Publikation entscheidet die Redaktion. red

Langnau und Adliswil haben künftig eine gemeinsame Polizei

LANGNAU An der Gemeindeversammlung in der Scherzwei weibelte gestern Sicherheitsvorstand Virgil Keller für eine gemeinsame Polizei mit Adliswil. Die Stimmberechtigten folgten ihm. Nachdem Adliswil bereits Ja gesagt hat, steht dem Projekt damit nichts mehr im Weg.

Die Langnauerinnen und Langnauer wollen wieder eine Kommunalpolizei. An der Gemeindeversammlung gestern Abend in der Scherzwei stimmte eine grosse Mehrheit der 194 anwesenden Stimmberechtigten für eine Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei Adliswil. Das Projekt ist eine Herzangelegenheit des Langnauer Sicherheitsvorstands Virgil Keller (FDP). In Zusammenarbeit mit der Adliswiler Sicherheitsvorsteherin Susy Senn (FDP) und Harald Minich, dem Leiter der Stadtpolizei Adliswil – die beide anwesend waren –, hatte er die Vorlage ausgearbeitet. Virgil Keller erklärte die Vorteile für Langnau, die entstehen, wenn ein persönlicher Kontakt mit den Polizeibeamten ermöglicht wird,

und wies darauf hin, dass dadurch auch das Vandalismus- und Litteralringproblem der Gemeinde besser in den Griff zu bekommen ist. Auch die Voten der Stimmberechtigten zeigten, dass in der Bevölkerung ebenfalls die Meinung vorherrscht, dass Langnau vermehrt mit kleineren Delikten konfrontiert ist und eine höhere Präsenz der Polizei Abhilfe schaffen könnte.

Einzelne Stimmen aus dem bürgerlichen Lager wiesen darauf hin, dass sich die jährlichen Kosten der Gemeinde Langnau um fast 80 000 Franken erhöhen, wenn künftig die gemeinsame «Polizei Adliswil-Langnau a. A.» die Aufgaben übernimmt, die momentan im Notfall von der Kantonspolizei abgedeckt werden.

Schliesslich wurde von den Stimmbürgern aber der Sicherheitsaspekt höher gewichtet als die Mehrkosten.

Nicht mehr Geld für Behördenmitglieder

Ganz anders sah es bei einem anderen Punkt der Traktandenliste aus. Der Gemeinderat wollte die «Verordnung über die Entschädigung der Behörden, Kommissionen und Funktionäre im Nebenamt» anpassen. Eine Erhöhung der Entschädigungen würde die Ämter auch für jüngere Leute attraktiver machen, argumentierte der abtretende Gemeindepräsident Peter Herzog (CVP) und stellte den Antrag, die Entschädigungen der Behördenmitglieder um rund 50 000 Franken auf neu 454 500 Franken zu erhöhen. Die Stimmberechtigten folgten ihm bei diesen Mehrkosten nicht. Nur 54 von 194 Anwesenden waren auf der Seite des Gemeinderats bei diesem Geschäft. Die ableh-

nende Haltung war mit der finanziellen Schieflage der Gemeinde begründet. Als weiteres Traktandum stand nämlich auch die Abnahme der Jahresrechnung 2017 auf der Liste. Diese schloss mit einem Verlust von 1,21 Millionen Franken um rund eine halbe Million schlechter ab als budgetiert. Die Jahresrechnung wurde einstimmig abgenommen. Schliesslich stimmte die Gemeindeversammlung auch noch darüber ab, ob der Wärmeverbund Scherzwei ab 1. Januar 2019 als Eigenwirtschaftsbetrieb geführt werden soll. Das genehmigte das Stimmvolk einstimmig. Genauso unisono wurde die Bauabrechnung über das Projekt «Sanierung Liegenschaft Birkenstrasse 1» genehmigt und bestimmt, dass beim Übergang auf das harmonisierte Rechnungslegungsmodell 2 (HRM2) eine Neubewertung des Verwaltungsvermögens vorgenommen werden soll.

Pascal Münger

ANZEIGE

AKTIV
rund um die Uhr.

see spital

ANZEIGE

OFFEN
für Ihre Anliegen.

see spital